



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Robitzschens Erben.

Zwölfter Jahrgang. 10. Januar.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Es sind vor einiger Zeit an der Dürrenberger Chaussee fast sämtliche Nummersteine ausgehoben und in den Graben geworfen gefunden worden. Da die Personen, welche muthwilliger Weise diesen Unfug getrieben haben, nicht zu wissen scheinen, wie das Gesetz denselben verpönt, so mache ich hierdurch bekannt, daß die sich auf Vergehen der fraglichen Art beziehenden Strafbestimmungen zum Chausseegeldtarif vom 28. April 1828. Nr. 13. außer dem Schadensersatz eine Strafe von 1 bis 10 Thlr. festsetzen. Ich bemerke hierzu noch, daß dieselbe, wenn auch die Contravenienten für ähnliche Vergehen früher noch nicht in Untersuchung gewesen seyn sollten, wegen der Größe des vorgenommenen Unfugs sogleich nach dem höheren und selbst höchsten Maaße eintreten kann und wird.

Die Ortsrichter sämtlicher auf die Entfernung von 1 Stunde zu beiden Seiten der Dürrenberger-Deßcher Chaussee liegenden Ortschaften veranlasse ich hierdurch, diese Verfügung allen dortigen Einwohnern bei besonders dafür zu veranstaltenden Versammlungen bekannt zu machen, und daß es geschehen, mir binnen 3 Wochen anzuzeigen.

Merseburg, den 5. Januar 1838.

Des Königl. Landrathsamts Berweser ad int., Graf v. Keller.

Schicksale eines Knaben.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts trat ein Schiffscapitain in den Laden eines Eisenhändlers in Laibach und bemerkte da einen hübschen Knaben, den, wie er erfuhr, sein Vater, ein Perückenmacher, verstoßen und der Kaufmann zu sich genommen hatte. Dieser aber war mit dem Knaben nicht zufrieden und überließ demselben gern dem Capitain, als dieser den Wunsch aussprach, den Knaben mit sich zu nehmen, welcher sehr vergnügt dem Fremden folgte. Auf seinem Schiffe überließ der Capitain seinen Schützling dem Supercargo, der den Knaben unterrichtete, und dieser machte so schnelle Fortschritte, daß er, als nach einiger Zeit der Supercargo in New-York starb, die Stelle desselben erhielt und

diese sehr gut ausfüllte. Er machte mit seinem Capitain mehrere Reisen, und als endlich nach mehreren Jahren der Capitain in Griechenland sein Ende nahen fühlte, setzte er seinen Schützling zu seinem Erben ein und vermachte ihm sein Schiff. Es war 1809 zur Zeit der ersten Erhebung Mexicos gegen die spanische Herrschaft. Eine Stadt der Insurgenten, die von den Spaniern blockirt wurde, empfand bereits die Qualen einer Hungersnoth. Die Einwohner verloren den Muth und man sprach von Capitulation. Mäßig donnerten die Kanonen; ein Schiff fuhr mit vollen Segeln trotz der spanischen Kugeln, mit Lebensmitteln reich beladen, in den Hafen. Da wuchs der Muth wieder; die Stadt wurde gerettet. Zum Danke erklärten die Bewohner der Stadt

ihren Retter einstimmig zum Vicekönig, — es war der Sohn des Perückenmachers aus Laibach. — Es verging wieder einige Zeit und ein Mann mit eingefallenen Wangen, bleichem und runzeligem Gesichte miethete eine kleine Wohnung in der 6. Etage eines Hauses in Paris. Die Leute wollten den zerlumpten Mann nicht aufnehmen, doch versicherte er, er habe noch Geld und werde sechs Wochen voraus bezahlen. So behielt man ihn. — Während seines kurzen Aufenthaltes daselbst besuchte ihn Niemand und er empfing keinen einzigen Brief. Nach kurzer Zeit starb er und man fand, als man das Zimmer wieder reinigte, ein Bündel Papier, worunter eine Anweisung auf 12,000 Fres. Renten auf eines der größten Bankhäuser in Paris war. Diese war nie erhoben worden. Nach langen Nachforschungen nach Fingerzeigen in den Papieren gelang es endlich, die Schwester und Erbin des Verstorbenen ausfindig zu machen, — die Tochter eines Perückenmachers in Laibach, denn der Fremde war der ehemalige Vicekönig gewesen. Als er in Folge einer Reaction fliehen mußte, gab er seine Reichthümer auf zwei Schiffe, die sie nach Europa bringen sollten; auf dem dritten schiffte er sich selbst ein mit dem Reste seiner Habe. Eins der beiden Schiffe ging unter und das zweite wurde von einem Corsaren genommen. Der Verlust seines Vermögens griff seinen Verstand an und so starb er, obgleich er noch sehr anständig hätte leben können, vor Hunger und Entbehrung in einem Dachstübchen.

Der wahre Held.

Ein junger Franzose, Namens Adam, war seiner liebenswürdigen Gattin aus den Armen gerissen, aus einem Gefängnisse in das andere geschleppt, und zuletzt in das Vorzimmer der Guillotine — in den Pallaß von Luxemburg nach Paris gebracht worden.

Einst, um Mitternacht, rief man ihn in die große Gallerie hinunter, wo er eine, leider! nur zu zahlreiche Gesellschaft bereits versammelt fand. Mit Sorgenbelastetem Herzen stellte sich Adam in einen Winkel; er dachte des schrecklichen Augenblicks, wo seine Gattin und seine Kinder die Nachricht von seiner Hinrichtung durch die öffentlichen Blätter erhalten würden. Plötzlich fühlt er einen sanften Schlag auf der

Schulter — er sah sich um, und ein kleiner, untersehter Mann bat ihn um seinen Namen. — „Adam, heiße ich“ — sagte Adam. — Richtig! so hab ich mich doch nicht geirrt. Dich suchte ich eben. Du bist ein Thor! geh nach Hause und schlaf aus! — „Ich kenne Dich nicht, erwiederte Adam, aber Dein Scherz ist eben so unzeitig, als grausam: laß mich!“ Nein, nein! rief der kleine Mann, mit dem Lachen verzweiflungsvoller Entschlossenheit. — Wisse: mich, nicht Dich, wollen unsere Bürger ihrer Freiheitsgöttin opfern; auch ich nenne mich Adam. Und ein Schurke müßte ich seyn; nicht werth wäre ich, unsers Königs Flagge einst siegreich nach beiden Indien geführt zu haben, wenn ich mein Leben einem Mißverständnisse verdanken wollte. —

In sich selbst versunken, hatte der unglückliche junge Mann auf die letzten Worte des Unbekannten nur wenig Achtung gegeben. Der Commissär erschien mit der Todesliste in der Hand. Sämmtliche Anwesende mußten sich in Reihe und Glied stellen. — Jetzt erscholl der Name Adam! — Welcher? fragte der kleine Mann, es giebt deren zwei hier. — „Der Schiffscapitän“ antwortete der Commissär. — Siehst Du nun! sagte dieser, indem er seinen Namensverwandten zurückstieß . . . Bürger Commissär! ich bin dieser Adam. Befiehl diesem andern Adam da, sich ins Bette zu verfügen. Der alberne Mensch hätte beinahe den unbesonnenen Streich begangen, sich an meiner Stelle guillotiniern zu lassen. — Betäubt vor Freude und Schmerz, umarmte Adam den edlen Schiffscapitän, — der zwölf Stunden nachher nicht mehr lebte.

Die Schierlingspflanzen gehören mit zu den gefährlichsten Giften, und haben viel Aehnlichkeit mit einigen nützlichen Küchenkräutern, mit denen sie oft verwechselt werden. Sowohl die Blätter, als auch die Wurzel und die ganze Gestalt der Hundspeterfilie und des gefleckten Schierlings gleichen genau dem Kerbel und der gewöhnlichen Peterfilie, so wie der Wasserschierling dem Pastinak und der Selleriewurzel. Selbst der Saamen dieser schädlichen Gewächse, welcher das stärkste Gift enthält, ist in vieler Hinsicht genannten Gesundheitskräutern gleich. Derselbe wird auch mit andern Arten, als dem

Rümmel, Tüll und Fenchel sehr leicht verwechselt, und dadurch viel Unheil angerichtet. Die Schierlingsarten blühen gerade im Juli, August und noch länger, so daß es für das Publikum viel Interesse haben wird, wenn diese Giftpflanzen hier näher beschrieben werden:

I.

Die Hundspetersilie, Gleiß, kleiner Schierling (Aethusa Cynapium).

Diese schädliche Pflanze wächst in ganz Europa an Zäunen, auf Feldern und Weiden, häufig auch in Gärten zwischen dem Gemüse, besonders unter der gewöhnlichen Petersilie und dem Kerbel, mit denen sie die größte Ähnlichkeit hat. Die Unterscheidungszeichen von diesen beiden nützlichen Kräutern sind hauptsächlich drei lange schmale Blättchen, welche an jedem Blüthenschirmchen herabhängen, und die Blätter selbst, welche zugespitzt unten eine hellgrüne, oben eine dunkelgrüne Farbe haben. Die nähern Kennzeichen des wuchernden Gewächses sind:

- a) Die Blüthe, welche ganz weiß, sehr klein und fünftheilig ist. Jedes Blüthchen sitzt auf einem kleinen Stiele und mehre derselben wieder um einen größern. Sie bilden so einen kleinen Kreis (Schirmchen oder Dolde), wovon unten drei kleine Blüthchen herabhängen. Die Blüthezeit ist Juli, August, oft noch September.
 - b) Der Saame ist länglich rund wie der Rüm- mel, nur breiter und nicht lang, anfangs dunkelgrün, im reifen Zustande aber braun. Mit dem Tüll und Fenchelsaamen hat er große Ähnlichkeit, nur mit dem Unterschiede, daß dieser, so wie der Tüllsaamen glatt, der Schierlingsaamen aber riefzig ist.
 - c) Die Blätter gleichen der ächten Petersilie und dem Kerbel, nur sind sie etwas kleiner, auf der obern Seite dunkel- und auf der untern Seite glänzend hellgrün. Der Ansatz des Blattstiels ist violett oder röthlich- blau.
 - d) Der Stengel erreicht oft eine Höhe von zwei Fuß, und hat wegen seiner Neben- zweige das Ansehen eines Bäumchens.
- Alle Theile dieser Pflanze haben scharfe, betäubende Eigenschaften, welche sich aber nicht zu jeder Jahreszeit und bei jedem Menschen geltend machen. Sie erregen Angst, Erbrechen, Durchfall, Entzündungen, Betäubung und zu-

weisen den Tod. Als Gegengift werden Brech- mittel, Oele, Milch und warmes Wasser em- pfohlen. (Fortf. folgt.)

Rustan, Napoleons Mameluck, soll jetzt in Paris Eau de Cologne verkaufen.

Napoleon im Bivouac.

(Eine wahre Begebenheit.)

Durch des Lagers düst're Reihen
Schritt der Kaiser einst bei Nacht;
Man vernahm nur hin und wieder
Heiser noch den Ruf der Wacht.

Frisch gedörrte Früchte lagen
Nah an eines Feuers Rand,
Und der Kaiser, froher Laune,
Streckt nach einer seine Hand.

Doch ein Krieger halb im Traume
Merkt's und stößt den Kaiser an:
„Kleiner Knirps, was soll das heißen?
Nähr nicht unsre Früchte an!“

Gener drauf: Mich treibt der Hunger,
Hört Kamraden, laßt sie mir.
„Magst Du eine denn behalten,
Doch nicht mehr, das rath ich Dir!“

Unser Kaiser nimmt die Zweite,
Nimmt die Dritt' aus Feuers Schoß:
Da springt der verschlafne Krieger
Zornig auf den Kaiser los.

Und sie wechseln harte Worte;
Dieser spricht mit sanftem Ton:
So vergieb doch deinem Kaiser,
Sieh, ich bin Napoleon. —

Gener stürzt zur Erde nieder,
Fleht um Gnade, um Pardon —
„Mein Kamraden, schießt mich nieder,
Nur der Tod steht mir zum Lohn!“

Doch der Kaiser voller Milde
Hebet selbst den Krieger auf:
„Nichts hab ich dir zu vergeben,
Ich begann des Irrthums Lauf.“

Sey getrost, mein wackerer Krieger,
Ruhe aus in dieser Nacht,
Und will einst dein Kaiser schlafen,
Hälst Du seinem Lager Wacht.“

Arthur Luze.

C h a r a d e .

Ich habe drei Kinder; die Mutter meiner beiden ersten ist die Sonne, dem ohnerachtet tragen sie die Farbe der Nacht. Friedlich sind beide; mein drittes Kind aber ist feindselig, lebt nur, wo Trennung ist, und ist ohne Trennung nichts. In einer anderen Beziehung liegt mein drittes Kind allen Gebäuden, Festungen und großen Maschinen zum Grunde, die ohne selbiges nicht vollkommen seyn können. Mein, des Ganzen, eigner

Water ist das Licht, und eine Menschenhand meine Mutter; doch gehe ich auch in Trauer; Freundschaft und Liebe haben mich aber doch gern.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Eisleben.

Einladung

zu litterarischen Unterhaltungsstunden.

Mehrfacher Aufforderungen zufolge habe ich beschlossen auch hier, wie bereits an andern Orten, im Laufe des Winters einige litterarische Unterhaltungsstunden für Damen und Herren, zum Besten der hiesigen Kleinkinder-Bewahrungsanstalt, zu halten, und lade alle diejenigen, welche sich für die neuere Litteratur interessiren, ganz ergebenst dazu ein.

Die erste Vorlesung findet statt:

Dienstag, am 16. Januar,
Nachmittags 5 Uhr, im hiesigen Schloßgarten-Salon, bei welcher ich Folgendes zum Gegenstande des Vortrags gewählt habe:

- 1) Prolog im Himmel zum Faust von Göthe.
- 2) Das Galgenmännlein. Eine von mir dramatisch bearbeitete Volksfage gleiches Namens.
- 3) Kleinere Productionen der neusten Litteratur, namentlich von Zedlitz, Chamisso &c.

Der Salon wird um halb 5 Uhr geöffnet.
Schluß gegen 7 Uhr.

Ein Eintrittspreis ist nicht bestimmt; was jedoch in die an der Thür des Saales ausgelegte Büchse geworfen wird, ist zum Besten der oben genannten Anstalt bestimmt.

Merseburg, den 10. Januar 1838.

Arthur Luze.

Sonntag, den 14. Januar, predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. der berufene Adj. Hr. Hildebrand.

Stadtkirche: Vorm. Hr. Archidiaconus Schellbach
aus Herzberg (Gastpredigt); Nachm. Hr. Pastor D.
Müller aus Creppau.

Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylau.

Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Schneidiergehülfsen Berk-
mann ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Schnitt Händler Hart-
lepp ein Sohn; dem Handarbeiter Sundermann eine
Tochter; dem Sattlergesellen Naumann ein Sohn; ei-
ner ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: die
hinterl. Wittwe des Stadtmusikers Stephan, im 71. Jahre;
die jüngste Tochter des Kürschnermeisters Heimenthal,
im 1. Jahre; ein unehel. Sohn, im 2. Jahre; die
hinterl. Wittwe des Handarbeiters Klee, im 76. Jahre.

Neumarkt Geboren: dem Kaufmann Rothe
ein Sohn; dem Fleischermeister Christian Peuschel ein
Sohn. — Getrauet: der Schuhmachermeister, Händler
mit M. Ch. Schöbel aus Benenien. — Gestorben:
der nachgelassene einzige Sohn des gewesenen Handarbei-
ters Zimmermann, im 23. Jahre.

Altenburg Geboren: dem Kauf- und Han-
delsherrn, Hausbesitzer und Magistrats-Assessor Karl-
stein eine Tochter. — Getrauet: der Einwohner und
Gärtner Bätthe mit Frau E. M. verw. Hartmann. —
Gestorben: die Ehefrau des Ziegeldeckers Heber, 61
Jahre alt; der Bürger und Schneidermeister Schaffer-
nicht, 55 Jahre alt; die älteste Tochter des Marqueurs
Beyer, 5½ Jahre alt.

Kirchennachr. von den Monaten November
und December: (Schaafstädt.)

Geboren: dem Raths-Assessor Apel eine Tochter;
dem Leinwebermeister Hildebrand eine Tochter; dem Sei-
lermeister Engelmann eine Tochter; dem Handarb. Hartung
eine Tochter; dem Schneidermeister Trabe eine Tochter;
dem Fleischermeister Schreinert ein Sohn; dem Handarb.
Weihe eine Tochter; dem Tischlermeister Hellmich ein
Sohn; dem Handarb. Pohle ein Sohn; dem Handarb.
Hofmann eine Tochter; dem Kauf- und Handelsherrn
Schumacher ein Sohn; dem Barbier Richter eine Toch-
ter. — Getrauet: der gew. Husar Schröder aus
Behna mit Dorth. Wilh. Krellmann von hier. — Ge-
storben: das jüngste Kind des Fleischermeisters Schrei-
nert; ein Kind des B. u. Einw. Hofmann, 1½ Jahr
alt; das jüngste Kind des Schneidermeisters Trabe; das
jüngste Kind des Bäckermeisters Jüdecke.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schwenditz.)

Geboren: dem Glasermeister Lohrke ein Sohn;
dem Delschlager Schöne ein Sohn (todtgeb.); dem Schnei-
dermeister Lehmann ein Sohn; dem Einwohner Sander
eine Tochter; dem Hornbrechlermeister Schüttel eine
Tochter; dem Mühlknappen Weber eine Tochter; dem
Einwohner Dähnert ein Sohn; dem Kram-Nadlermeister
Nitter eine Tochter; dem Deconom Freyer eine Tochter;
dem Schmiedmeister und Schenkwirt Schellhorn eine
Tochter; dem Schenkwirt Fischer ein Sohn; dem Ein-
wohner Gente ein Sohn; einer ledigen Person eine
Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet:
der Deconomie-Amtmann Körner mit Fr. J. F. ver-
ehel. gewes. Schnurpfeil geb. Nenzsch von hier. — Ge-
storben: der Obermeister der löbl. Posamentirer-
Jnnung allhier, Krippner, 73 Jahre alt; eine Tochter
des Schuhmachermeisters Wilhelm, im 2. Jahre; eine
Tochter des Schmiedmeisters Trotte, im 11. Monate;
der Beutlermeister Krause, 75 Jahre alt; ein unehel.
Sohn, 5 Tage alt.

Durchschnittsmarktpreise des vorigen Monats.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	1	15	10	Wicken	Scheffel	1	18	9	Butter	Pfund	—	7	6
Roggen	=	1	8	1	Kartoffeln	=	—	10	—	Brod	=	—	—	7½
Gerste	=	—	24	—	Rindfleisch	Pfund	—	3	—	Seimel 9 Lth. 3 Qt.	=	—	—	6
Hafer	=	—	17	10	Kalbfleisch	=	—	1	11	Branntwein Ort.	=	—	4	—
Hirse	=	—	—	—	Schöpfensfl.	=	—	2	10	Bier	=	—	—	11
Erbsen	=	1	11	—	Schweinefl.	=	—	3	2	Heu	Centner	—	25	—
Linzen	=	1	20	—	Speck	=	—	6	3	Stroh	Schock	3	15	—

Bekanntmachungen.

(1104) Bekanntmachung. Indem wir dem Publico hierdurch anzeigen, daß bei der hiesigen seit 2½ Jahren bestehenden Sparkasse überhaupt 25,925 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. eingelegt, davon aber 8,972 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. zurückgezahlt worden, mithin gegenwärtig noch 16,953 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. in Bestand verblieben sind, müssen wir wiederholt unser Bedauern darüber aussprechen, daß der eigentliche Zweck der Sparkassen-Institute, dem ärmern Theile der Einwohnerschaft zur zinsbaren und sichern Unterbringung kleiner Geldersparnisse Gelegenheit zu geben und dadurch behülflich zu seyn, ein kleines Capital zu sammeln, welches bei Verheirathungen, bei Etablirung von Gewerben, im Alter oder im Falle der Noth benutzt werden kann, hier immer noch nicht vollständig erreicht worden ist, indem gerade dieser Theil der Einwohnerschaft von den ihm gebotenen Vortheilen wenig Gebrauch macht.

Wir machen daher anderweit auf dieses Institut aufmerksam und bringen dabei zugleich zur öffentlichen Kenntniß, daß mit Genehmigung des Königl. Hohen Ober-Präsidenten zu Magdeburg der Zinsfuß von Einlagen über 100 Thlr. vom 1. Januar 1838 ab von 2½ auf 3 pro Cent erhöht worden ist.

Merseburg, den 21. December 1837.

Der Magistrat.

(1071) Die Berichtigung der Schulgelder betreffend. Das seither stattgefundene Einsammeln der Schulgelder für die, die hiesige Bürgerschule besuchenden Kinder, hört mit dem 1. Januar 1838 auf, und werden von da ab diese Schulgelder auf der Stadtkasse monatlich eingezahlt und gegen Quittung erhoben, von welcher Einrichtung wir die Eltern, Angehörigen und Erzieher jener Kinder hierdurch in Kenntniß setzen.

Merseburg, den 12. December 1837.

Der Magistrat.

(34) Bekanntmachung. Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamt-Stadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die Brandkassen-Beiträge auf den Termin Michael 1837 nach 5 Sgr. 4 Pf. pro Hundert des Versicherungsquantums binnen längstens 8 Tagen bei Vermeidung der Execution an die hiesige Stadtkasse zu berichtigen.

Merseburg, den 6. Januar 1838.

Der Magistrat.

(19) Mühlen-Verkauf. Die Ziegmühle zu Jena, mit zwei Mahlgängen, nebst einem großen Grabe- und Obstgarten, ingleichen zwanzig Acker Aderland, steht zum Verkauf. Ein früher ausliegender schwerer Erbzinß ist abgelöst. — Die Hälfte der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben. Das Nähere mündlich bei dem Besitzer Neumann und auf portofreie Briefe bei dem Commissionair Lorber zu Jena.

(7) Bekanntmachung. Die sämmtlichen, an der Hallischen Chaussee sowohl, als am Gerichtsrain belegenen, zum Kartoffelbau Geheimeise verpachteten Felder, welche der Feldhüter Mehnert sen. zeither unter Aufsicht hatte, sind von jetzt ab dem Feldhüter Körner überwiesen worden. Wir machen diese Abänderung allen denjenigen hiermit bekannt, welche dabei betheilt sind, und bemerken zugleich, daß sie sich bei etwa obwaltenden Irrungen an den Feldhüter Körner oder an die Eigenthümer selbst zu wenden haben.
Merseburg, den 29. December 1837. Der Feld-Comité.

(1008) Logis-Vermiethung. Es steht von jetzt ab ein freundliches Logis, bestehend aus 3—4 Stuben nebst Zubehör, zu vermieten auf dem Brühl.
Merseburg, den 23. December 1837. Lippmann.

(16) Logis-Vermiethung. Die früher von dem Herrn Ober-Regierungs-Rath Häckel bewohnte Etage meines Hauses, Burgstraße Nr. 125., bestehend aus 8 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, ist sogleich oder von Ostern ab anderweit zu vermieten.
Merseburg, den 8. Januar 1838. Fr. Wilh. Stecker.

(17) Logis-Vermiethung. Zwei Logis stehen von jetzt ab zu vermieten, in der Saalgasse Nr. 327.
Merseburg, den 6. Januar 1838.

(23) Logis-Vermiethung. In der Gotthardts-Straße Nr. 16. ist die 1. Etage zu vermieten.
Merseburg, den 2. Januar 1838.

(22) Logis-Vermiethung. Es steht von jetzt ab ein freundliches Logis, bestehend aus 1—3 Stuben nebst Zubehör, zu vermieten auf dem Brühl Nr. 274.
Merseburg, den 5. Januar 1838. Junghans.

(26) Logis-Vermiethung. Es steht von jetzt ab in der Vorstadt Altenburg Nr. 55. ein freundliches Logis, bestehend aus 2 Stuben, Schlafkammer, Küche, Speisegewölbe nebst übrigem Zubehör, zu vermieten.
Merseburg, den 7. Januar 1838. Wittwe Helmich.

(33) Vermiethung. In meinem Hause auf hiesigem Dom neben der Reitbahn ist ein kleineres Familien-Logis zu vermieten, welches sogleich oder zu Ostern bezogen werden kann. Auch wünsche ich, den an meinem Hause befindlichen, zeither an den Herrn Geheimen Rath Brüggemann verpachtet gewesenen Garten von Ostern d. J. ab anderweit zu verpachten, und ersuche die resp. Interessenten, deshalb mit mir in Unterhandlung treten zu wollen. Merseburg, den 8. Januar 1838. Die Wittwe Senff.

(25) Wohnungs-Veränderung. Daß ich nicht mehr am Entenplan wohne und in das Haus des Seilermeisters Herrn Schulze am Rossmarkt, 2 Treppen hoch, gezogen bin, zeige ich hierdurch einem hochgeehrten Publikum mit dem Bemerkten ergebenst an, mich auch hier mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen.
Merseburg, den 7. Januar 1838. L. Ulrich, Uhrmacher.

(20) Anzeige. Mit dem 1. Januar 1838 beginnt der dritte Jahrgang des Volksfreundes, und wird in diesem Jahre derselbe sich der ihm vorgesteckten Tendenz immer mehr und

mehr nähern. Die resp. Teilnehmer des Volksfreundes, oder diejenigen Personen, welche daran zum Neujahr Theil zu nehmen wünschen, haben sich bei Hrn. Buschmann in der Hältergasse Nr. 26. in Merseburg zu melden, und wird einem Jeden das Exemplar wöchentlich einmal gegen freies Botenlohn ins Haus gebracht werden. Der Preis eines Vierteljahrgangs beträgt 15 Sgr., für 1 Monat 5 Sgr.; zu jedem Monat kommt ein schöner Stahlstich.

(32) Lotterie-Anzeige. Daß die 1. Klasse 77. Lotterie den 11. und 12. Januar d. J. gezogen wird, und noch ganze, halbe und Viertel-Loose bei mir zu haben sind, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Merseburg, den 2. Januar 1838. C. Kieselbach, Königl. Lotterie-Einnehmer.

(35) Empfehlung. Schaalmandeln und Traubenrosinen empfiehlt ergebenst
Merseburg, den 8. Januar 1838. Leopold Meißner.

Empfehlung. Limburger Käse, 7½ Sgr. pro Stück, empfiehlt
Leopold Meißner.

(27) Empfehlung. Einem hochverehrten Publikum empfehle ich mein vollständiges Lager von Tuchen, Schnittwaaren, so wie fein gearbeiteten Kleidungsstücken, nämlich: feine und ordinaire Mäntel, Röcke, Pantalons von gestreiften und glatten Casimirs und feinen Tuchen in verschiedenen Farben, ferner die neuesten Modewesten, Westen in Casimirs, feinen Tuchen, wollenen und seidenen Stoffen, so wie eine große Auswahl Knabenanzüge zu verschiedenen Preisen, Schlafröcke eigener Fabrik von Merino und Köper in großer Auswahl, à Stück 2 Thlr. 20 Sgr. bis 3 Thlr. 15 Sgr.; auch habe ich in Commission aus Berlin eine große Auswahl billiger Schlafröcke à Stück 1 Thlr. 20 Sgr. bis 2 Thlr. 5 Sgr.

Bestellungen werden auf das reellste bedient.

Merseburg, den 8. Januar 1838.

A. P. Gaab jun., Schneidermstr.,
wohnhast auf dem Entenplan in Nr. 102.

(21) Bekanntmachung. Auf vieles Verlangen mehrerer angesehenen Herren Doktoren der Schleußiger Gegend habe ich mich hier als Thierarzt niedergelassen. Ich wünsche, daß mir hier dasselbe Zutrauen zu Theil werde, wie ich es in und um Merseburg genossen habe. Dieser Stadt und der dortigen Gegend sage ich zugleich ein herzliches Lebewohl.

Gottschalk, Thierarzt.

(30) Vorläufige Anzeige.

Der Unterzeichnete beabsichtigt in den ersten Tagen des Monats Februar, in dem hiesigen Schloßgarten-Salon, eine Redoute zu geben, zu welcher die speziellen Einladungen erfolgen werden.
Palmié.

(31) Gesucht wird zu Ostern d. J. oder nach Befinden auch später, eine Wirthschaft zu pachten; von wem? ist in der Redaction dieser Blätter zu erfragen.

(36) Concert-Anzeige. Freitags, den 12. Januar, wird das dritte Abonnement-Concert im Schloßgarten-Salon stattfinden. Erster Theil: Sinfonie von Kaliwoda Nr. 1.; großer militairischer Concert-Satz für die Violine von Libingki, vorgetragen von Herrn Ulrich aus Leipzig. Zweiter Theil: Bariton-Arie aus Faust von Spohr, gesungen von Herrn Burghart aus Leipzig; Variationen für die Violine von Bieuxtemps, vorgetragen von Herrn Ulrich; Ouverture von Lobe.

Billets zu 8 Sgr. 6 Pf. sind im Hause des Unterzeichneten und Abends an der Kasse zu haben. Anfang um 7 Uhr.

Merseburg, den 8. Januar 1838.

(37) Concert-Anzeige. Sonntag, den 14. Januar, findet in den bekannten Nachmittagsstunden im Saale des Bürgergartens ein Concert statt, wo unter andern ein großes Finale aus der Oper Lescaq von Auber, und die Cinnahme von Constantine von den Franzosen 1837, großer Schottisch-Walzer von Diez, zur Aufführung kommen wird; wozu ergebenst einladet

Merseburg, den 8. Januar 1838.

B r a u n.

(28) Bekanntmachung. Hierdurch bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß mein Sohn, Anton Philipp Gaab zu Merseburg, sein etablirtes Geschäft lediglich auf seine Rechnung führt, wonach sich jeder, welcher sich mit demselben in Geschäfte eingelassen, oder erst noch einläßt, zu richten hat.

Merseburg, den 27. December 1837.

Philipp Gaab sen., Schneidermeister.

Vorstehende Bekanntmachung aus Nr. 2. der Leipziger Zeitung von 1838, welche in der Handelswelt so viel Sensation gemacht hat, bringe ich auch zur Kenntniß des hiesigen hochverehrlichen Publikums, und bitte, mich beim Creditgeben und Nehmen oder Bezahlen ja nicht mit dem Schneidermeister Philipp Gaab senior zu Merseburg zu verwechseln, damit Letzterer oder dessen Buchhalter beim Contiren nicht irre wird.

Merseburg, den 6. Januar 1838.

A. P. Gaab jun.

(24) Gefundener Ring. Es ist kürzlich bei hiesiger Fahrstelle ein goldner Ring mit einem Steine gefunden und mir überbracht worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionskosten bei mir in Empfang nehmen.

Dürrenberg, den 5. Januar 1838.

Der Salzamts-Assessor Eberß.

(29) Dank. Von dem Verkaufe der im J. 1837 vom Herrn Rector Prof. Wied und Herrn Conrector Dr. Haun allhier zum Besten der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt herausgegebenen „Worte der Trauer bei der Todesfeier des Domschülers E. J. Weber,“ ist, nach Abzug der Kosten für Druck und Inserat im Betrag von 5 Thlr., (die Buchbinderarbeit hat Herr Joh. Fr. Volkmann unentgeltlich geliefert,) der gebliebene Reinertrag an fünfzehn Thalern und acht Silbergroschen der Kasse gedachter Bewahranstalt übergeben worden. Der Vorstand derselben fühlt sich gedrungen, den Gebern dieser Unterstützung, und Allen, welche daran Theil genommen haben, seinen Dank dafür durch den Unterzeichneten hier öffentlich auszusprechen.

Merseburg, den 5. Januar 1838.

Der Reg. und Schul-Rath Weiß.

(18) Denjenigen Bewohnern der Stadt Merseburg, welche mich in dem vorigen Stücke dieses Blattes zur Veröffentlichung der von mir am 2. Weihnachtsfeiertage v. J. in der Stadtkirche daselbst gehaltenen Gastpredigt durch den Druck — gütigst aufforderten, diene hier als gefällige Erwiederung: daß, wie sehr ich mich auch durch diese Aufforderung geehret, erfreuet und zum Dank verpflichtet fühle, ich doch derselben aus gewissen Gründen nicht Genüge leisten kann.

Schladebach, den 5. Januar 1838.

Küstermann, Pastor zu Schladebach.